

Mohammad Sadiq Kabudvand, Foto ©: Sherko Jafani Asl



Der Hammer
Die Zeitung der
Alten Schmiede
Nr. 91, 09.17

DAS MENSCHENRECHT DER FREIEN MEINUNG

Zivilgesellschaftliche Einsätze des Inter- nationalen und Österreichischen P.E.N.-Clubs

In zweiundzwanzig Ländern werden Schreibende ermordet, die das Menschenrecht der freien Meinung für sich beanspruchen. Wir stehen am Beginn einer Entwicklung, die nicht nur Europa verändert. Sichtbarer Ausdruck ist der amtierende US-amerikanische Präsident, der die Entsolidarisierung massiv vorantreibt. Unsere Autoren-KollegInnen, die aus den Ländern stammen, aus denen die Menschen in Scharen fliehen, werden für ihr Schreiben verfolgt, in Gefängnisse gesteckt, gefoltert und hingerichtet. Noch immer ist es fast unmöglich, einer/m verfolgten Autor/in in Österreich Unterschlupf zu bieten. Die entsprechenden Gesetze lassen kaum Handlungsspielräume zu. Wenn österreichische Botschaften verfolgten Schreibenden Visa mit der Begründung verweigern, es besteht der begründete Verdacht, dass die oder der Antragstellende fliehen möchte und nicht mehr zurückkehren werde, ist ein Gipfelpunkt an Menschenverachtung erreicht. Wo sind die Zeiten, in denen der PEN helfen konnte, einen Nansen-Pass auszustellen? Der Nansen-Pass war ein Reisepass für staatenlose Flüchtlinge und Emigranten. Er wurde 1922, nach dem Ersten Weltkrieg, vom Hochkommissar des Völkerbundes für Flüchtlingsfragen, Fridtjof Nansen, für russische Flüchtlinge entworfen. Er wurde dafür und für seine Hilfsaktion in den Hungergebieten der Sowjetunion noch im selben Jahr mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet. Angesichts der Bedeutung dieses Passes – die Namen Marc Chagall, Igor Strawinski, Rudolf Nurejew, Anna Palowa und Vladimir Nabokov seien stellvertretend für jene genannt, denen er das Überleben ermöglichte – ist es nicht unbillig zu fordern, solch ein Reisedokument wieder einzurichten. In Überschuss lebende Gesellschaften in wohlhabenden Staaten sollten sich diesen »humanitären Luxus« erlauben dürfen. Und wenn es schon keine weltweite und auch keine EU-weite Regelung gibt, so fordere ich eine für Österreich anwendbare Lösung: 20 Autorinnen und Autoren aus gefährdeten Regionen sollen nach Österreich dürfen, um hier ungefährdet zu leben und zu schreiben.

Helmuth A. Niederle

VORSCHAU

15.11. Mittwoch
19.00
Alte Schmiede

WRITERS IN PRISON DAY

eine internationale Aktion des österreichischen **P.E.N.-Clubs**. Mitglieder des österreichischen PEN-Zentrums sprechen über die als Ehrenmitglieder betreuten Persönlichkeiten, die sich weltweit für die Respektierung der Menschenrechte einsetzen, und lesen Ausschnitte aus deren publizistischen und literarischen Arbeiten:

LIU XIAOBO (China, † Juli 2017) • **ALLAH ABD EL FATTAH** (Ägypten) • **MAHVASH SABET** (Iran) • **MOHAMMAD SADIQ KABUDVAND** (Iran, frei seit Mai 2017 – als Ehrengast zur Veranstaltung eingeladen) • **JIMI'E KMEIL** (Eritrea) • **MIRIAM HAGOS** (Eritrea) • Begrüßung: **HELMUTH A. NIEDERLE** (Präsident P.E.N. Austria) •

Moderation: **WOLFGANG MARTIN ROTH** (Writers in Prison-Beauftragter) • Eintritt Frei



Günther Zäuner

Dieses mulmige Gefühl

»Ich bin nur eine Schriftstellerin. Man sollte sich schämen, dass eine Schriftstellerin ihre Literatur in einem Gerichtssaal und flankiert von Gendarmen verteidigen muss.«

Aslı Erdoğan, Schriftstellerin und Kolumnistin der kurdischen Tageszeitung *Özgür Gündem*, 2017

Während diese Zeilen geschrieben wurden, verrotten weltweit in einschlägigen Staaten Menschen unter unwürdigen Bedingungen in Zellen, stehen unter fadenscheinigen Anklagen vor gnadenlosen Richtern; werden bedroht, verfolgt, gedemütigt, geschlagen, gefoltert, vergewaltigt, ermordet.

Warum?

Weil diese Menschen mit einer Waffe kämpfen, die Diktatoren wie die Pest fürchten – das gesprochene und geschriebene Wort. Weil diese Menschen mit ihren Texten Missstände anprangern, sich nicht von den Schergen der Machthaber einschüchtern lassen, lieber hinter Gitter wandern und ihre Leben riskieren.

Wir leben im 21. Jahrhundert und das mulmige Gefühl, diese ständige begleitende Angst ist noch immer allgegenwärtig. Es sieht nicht danach aus, dass diese Furcht jemals verschwinden wird. Genau das Gegenteil ist der Fall.

Dieses mulmige Gefühl, bei jedem Geräusch zusammenzucken. Auf Schritte zu achten, ob sie einen verfolgen oder belanglos sind? Wenn es an der Tür klopft, zuerst aus dem Fenster spähen, sich vergewissern, ob sie einen bereits abholen?

Wer laut denkt, ist gefährlich. Ein Regimegegner, der kaltgestellt oder am besten gleich liquidiert werden muss. Im Fadenkreuz der Polizei, der Geheimdienste, der Miliz, des Militärs und der Guerilla.

Alles wegen kritischer Lyrik, nicht linientreuer Texte, aufdeckender Bücher. Geschriebene Worte, die der Masse die Augen öffnen könnten, wer die Verbrecher an der Spitze sind.

Es liegt nur ein paar Jahrzehnte zurück, dass dieses mulmige Gefühl unser täglicher Wegbegleiter war. Mauthausen, Auschwitz, Theresienstadt und andere KZs legen fürchterliche, mahnende Zeugnisse ab.

Darum müssen wir umso demütiger und dankbarer sein, dass heute unsere Arbeit nicht der Lektor Angst kontrolliert. Wir werden nicht bespitzelt, denunziert, observiert, abgehört, verfolgt, inhaftiert, gefoltert, verurteilt und am Ende hingerichtet.

Wir sind in der glücklichen Lage, jederzeit ungeschminkt auszusprechen und zu schreiben, was uns am System nicht behagt. Wir werden publiziert, ohne Repressalien befürchten zu müssen. Unsere Bücher werden offen verkauft. Leser müssen sich nicht wegen des Besitzes unserer Werke fürchten.

Selbst wenn wir übers Ziel hinausschießen und Machthaber beleidigen, passiert nichts. Schlimmstenfalls eine Ehrenbeleidigungsklage, Schadenersatzforderungen, mehr nicht. Weil wir in dieser Hinsicht zu den Privilegierten zählen, ist es unsere Pflicht *nicht* zu schweigen! Deshalb existiert **Writers-in-Prison**.

Es ist das zentrale Projekt des PEN International. Das *Writers-in-Prison-Committee* blickt auf eine lange Geschichte zurück. Bereits 1960 aus damals aktuellem Anlass gegründet, da ein bedrohlicher Anstieg an Staaten zu verzeichnen war, die gegen kritische Schriftsteller mit allen Mitteln vorgegangen waren.

Leider hat sich die Situation keineswegs gebessert. Im Laufe der Jahrzehnte musste sich WiP nicht nur für Schriftsteller einsetzen. Auch verfolgte Verleger, Redakteure, Journalisten und Illustratoren unterstützt dieses Committee.

Allerdings mit einer wichtigen Einschränkung: Offensichtlich gewaltbereite oder deswegen nachweislich bereits verurteilte Schriftsteller etc. sind ausgeschlossen. Ihre Aktionen und Schriften sind mit der Charta des Internationalen PEN unvereinbar. Der PEN selbst ist beratend für UNO und UNESCO tätig.

Halbjährlich legt das WiP-Committee in der Londoner Zentrale eine ständig aktualisierte *Caselist* über verfolgte Kollegen vor. Die gesammelten Informationen über die Gefangenen werden an die nationalen WiP-Zentren weitergeleitet.

Presseberichte, Recherchen von Menschenrechtsgruppen und anderen humanitären Organisationen, Berichte von Verwandten und Freunden der Inhaftierten oder von PEN-Mitgliedern in den betroffenen Ländern dienen als Quellen.

Von 140 weltweiten PEN-Zentren arbeiten derzeit aktiv 58 WiP-Committees. Über diplomatische und politische Kanäle sowie mit öffentlichen Kampagnen wird versucht, Druck auf die verantwortlichen Regierungen auszuüben, den Fokus der öffentlichen Meinung auf die Betroffenen zu lenken. In jedem dieser 58 Zentren gibt es für diese Aufgaben einen Sonderbeauftragten. In Österreich koordiniert seit 2015 Wolfgang Martin Roth die Belange des WiP.

Selbstverständlich ist es oberste Priorität, die schnellstmögliche Freilassung der Inhaftierten zu erreichen. Daher wird laufend mit den Angehörigen der Gefangenen korrespondiert, nach Möglichkeit mit dem Betroffenen selbst. Jedes WiP-Committee nimmt sich verfolgter Autoren an, indem es sie beispielsweise zu Ehrenmitgliedern ernennt und sich um ihr weiteres Schicksal kümmert.

Das elfköpfige österreichische WiP-Committee setzt sich derzeit für sieben inhaftierte Kolleginnen und Kollegen, aber auch für Journalisten aus dem Iran, Katar, Ägypten und dem Kamerun ein. Diese Gefangenen sind auch *Honorary Members* im österreichischen PEN.

Steter Tropfen höhlt den Stein und es sind die mitunter kleinen Erfolge, die durch permanenten Druck auf die Machthaber letztendlich doch ans Ziel führen. So wurde u. a. der Kameruner Kollege Enoch Meyomesse freigelassen.

Art. 301 TCK

Wer dieses mulmige Gefühl hautnah spüren will, muss nicht rund um den Erdball reisen.

Hinter dem Paragraphen 301 im türkischen Strafgesetzbuch verschanzt sich Recep Tayyip Erdoğan. Dieser Gummiparagraf beinhaltet *die Beleidigung der türkischen Nation, des Staates der türkischen Republik und der Institutionen und Organe des Staates*.

Erdoğan dehnt diesen Paragraphen nach Belieben. Mit dem Fazit, dass mit Stand vom Mai 2017 in seinen Gefängnissen 156(!) Journalisten einer ungewissen Zukunft entgegenzittern. Darunter Deniz Yücel, die Literaturdozentin Nuriye Gülmen, aber auch der Volksschullehrer Semih Özakça. Von der Zeitung *Sözcü* sind Mediha Olgun und Bekir Gökmen Ulu inhaftiert.

Cevheri Güven und Murat Çapan vom Nachrichtenmagazin *Nokta* wurden inzwischen zu 22 Jahren und sechs Monaten Haft verurteilt.

Seit dem missglückten, angeblichen Putschversuch von 2016 sind in der Türkei 29 Verlage geschlossen worden, das Kapital beschlagnahmt. Zuletzt erwischte es am 7. Mai 2017 den *Belge*-Verlag, Partner des deutschen *Ch. Links*-Verlages.

GÜNTHER ZÄUNER (*1957 in Wien), Studium der Geschichte, Zeitgeschichte, klassischen Philologie, musikalische Ausbildung. Als Lehrer für Latein, Geschichte und Musik tätig, heute freier Schriftsteller, Sachbuch- und Drehbuchautor, Journalist, Dokumentarfilmer, Regisseur; Theater- und Kabarettautor; Fachredakteur für die Magazine *Polizei* und *Kriminalpolizei*. Seit 2003 15 Kriminalromane um den Protagonisten *Heinz Kokoschansky*.



Aslı Erdoğan

Auszüge aus einem Brief an Jennifer Clement,
seit 2015 amtierende Präsidentin von
PEN International

Liebe Jennifer Clement,

wir haben einander flüchtig während der PEN-Sitzung im Januar in Istanbul getroffen, kurz nach meiner Entlassung; ich war in einem sehr traumatisierten Zustand und ich bin noch immer nur ein Schatten meines früheren Selbst. Kaum vermag ich mich zu konzentrieren, um ein paar wesentliche Mails zu schreiben. Ich verdanke so viel so vielen Menschen, aber mir stehen nur so wenige Worte zur Verfügung, um meine Dankbarkeit auszudrücken.

Ich danke Ihnen persönlich und als Vertreterin des PEN: Ich danke allen PEN-Mitgliedern, allen Schriftstellern und Dichtern und Redakteuren, die mich und andere inhaftierte Schriftsteller und Journalisten unbedingt unterstützt haben, ihre Solidarität war meine einzige Hoffnung und ist noch immer das einzige Licht, während ich meinen Weg zurück ins Leben zu ertasten versuche, zurück in mein eigenes Leben, welches mir die Tyrannen mitleidlos geraubt haben. Dies ganz einfach deshalb, weil ich versucht habe, die Stimme des Opfers zu sein ...

Trotzdem bin ich voll stolzer Zuversicht auf die Kraft und die Unsterblichkeit der »Worte« und ich weiß, keine Tyrannei kann sie uns stehlen, die an den Worten hängen, nur an den Worten ...

Alles Gute
Aslı Erdoğan

Aus dem Englischen übertragen von Helmuth A. Niederle



© Foto: Gürcan Öztürk

ASLI ERDOĞAN (*1967 in Istanbul), studierte Informatik und Physik und arbeitete einige Jahre als Physikerin am CERN bei Genf, ehe sie diese Karriere aufgab und sich auf das Schreiben konzentrierte. 2010 wurde sie mit dem bedeutendsten Literaturpreis der Türkei ausgezeichnet. In ihren Werken erkundet sie stets das Fremde, das Andere vor dem Hintergrund der türkischen Gesellschaft und der globalen Entwicklungen. Aslı Erdoğan lebt in Istanbul. Als Kolumnistin der kurdischen Tageszeitung *Özgür Gündem* wurde sie im August 2016 im Rahmen der »Säuberungen« nach dem gescheiterten Militärputsch verhaftet. Am 29. Dezember 2016 wurde der Prozess gegen die Schriftstellerin und acht weitere Angeklagte vor einem Istanbuler Gericht eröffnet. Zur Überraschung aller ordnete der Richter am ersten Prozesstag an, die schwer kranke Aslı Erdoğan, die 70-jährige Linguistin und Übersetzerin Necmiye Alpay, sowie den stellvertretenden Chefredakteur von *Özgür Gündem*, Zana Kaya, aus der Unter-

suchungshaft zu entlassen. Allerdings wurde gegen sie gleichzeitig eine Ausreiseperrre verhängt. Aslı Erdoğan nahm zu den Vorwürfen des Staatsanwalts selbst Stellung. In ihrer Verteidigungsrede erläuterte sie sämtliche Artikel, die von der Staatsanwaltschaft als Beweisstücke vorgelegt worden waren, und widerlegte die Vorwürfe. *Özgür Gündem* sei gegründet worden, um dem unterdrückten kurdischen Volk eine Informationsplattform zu geben. In nicht einer einzigen ihrer Kolumnen habe sie der Gewalt das Wort geredet. »Ich bin nur eine Schriftstellerin«, erklärte sie. Und: »Man sollte sich schämen, dass eine Schriftstellerin ihre Literatur in einem Gerichtssaal und flankiert von Gendarmen verteidigen muss.«

Im Jahr 2017 wurde sie für ihr literarisches Werk und ihr Engagement mit dem Bruno-Kreisky-Preis für Verdienste um die Menschenrechte, mit der Theodor-Heuss-Medaille und dem Erich-Maria-Remarque-Friedenspreis ausgezeichnet.



Abdellatif Laâbi

Fingerabdruck

Könnten wir
ganz einfach schreiben
mit dem Abdruck unserer Finger
auf einer Seite Papier
würde das den Schmerz lindern
den wir im Versuch ertragen
originell zu sein
um jeden Preis

*Nachdichtung von Aftab Husain
und Helmuth A. Niederle*

Der marokkanische Dichter, Romanautor und Herausgeber einer literarischen Zeitschrift, **ABDELLATIF LAÂBI** (*1942), verbrachte acht Jahre wegen seiner unbeirrbar, kritischen Haltung gegenüber dem autoritären Regime von König Hassan II im Kerker. Geehrt mit verschiedenen Auszeichnungen, lebt Laâbi seit 1995 in Frankreich.

Faraj Bayrakdar

Solange du da bist, bin ich

Du kannst hereinkommen
ohne Erlaubnis
und ohne Erlaubnis
kannst du weggehen
solange mein Herz offen ist
und ich dein Bekenntnis sein kann
solange du meine Verzeihung bist
Deine Frage
noch immer meine Antwort
dein Regen ...
noch immer mein Blitz
deine Zeit
noch immer mein Platz
Also, muss ich dich um Verzeihung bitten
wenn mein Schicksal
vom Dunkel umgeben
und mein Leben
von Poesie umzirkelt ist?

*Nachdichtung von Aftab Husain und
Helmuth A. Niederle*

FARAJ BAYRAKDAR (*1951 in Homs/Syrien). In seiner Heimatstadt arbeitete er als Chefredakteur eines Literaturmagazins. Wegen seines politischen Engagements und seiner Mitgliedschaft bei der »Kommunistischen Aktionsliga« wurde er 1987 zu fünfzehn Jahren Haft verurteilt und im Gefängnis gefoltert. 1997 wurde ein Band mit aus der Haft geschmuggelten Texten des Dichters im Libanon veröffentlicht.

Im Jahr 2000 verlieh ihm das New Yorker PEN-Zentrum den »Freedom-to-Write-Award«. Faraj Bayrakdar lebt heute in Schweden.

Aftab Husain

KERKERPOESIE IN PAKISTAN

Pakistan ist neben Israel eines der zwei Länder, welche *im Namen der Religion* gegründet wurden. Vorgesehen und realisiert als ein separater Staat für die indischen Moslems nach der Unabhängigkeit 1947 hat das Land eine lange und kontroverse Geschichte, in der es einer obskuren Ideologie des politischen Islam zum Opfer gefallen ist. Das Schicksal Pakistans wurde teilweise durch wechselnde Militärdiktaturen, angeschlagene und »kontrollierte« Demokratien sowie auch bedingt durch seine strategische Lage sowie durch geopolitische internationale Ereignisse geformt.

Es ist ein interessanter Zufall, dass Mas'ud Saad Salman (1046–1121), möglicherweise der erste bedeutsame Dichter in der Geschichte der Welt-Gefängnis-Poesie, in Lahore geboren wurde. In Lahore, einer nun in Pakistan gelegenen Stadt, verbrachte er eine lange Zeit seines Lebens im Gefängnis und verfasste dort während dieser Zeit zwei Drittel der herz-erweichenden Verse seines Persischen Divan. In den folgenden Jahren sah man viele Poeten entweder eingesperrt oder im Exil. Das ging so weit, dass der persische Urdu-Poet Ja'far Zatali (1658–1713) in der Zeit des Mogulherrschers Farrukh Siyar (1713–1719) auf dessen Anordnung – nur wegen eines einzelnen Couplets gegen die sozioökonomische Politik des Monarchen – ermordet wurde. Im British-Raj, welcher der Mogulherrschaft folgte, wurde das freie Wort Tabu und eine große Anzahl von Schriftstellern, Poeten und Journalisten ins Gefängnis geworfen, ins Exil gesandt und in einigen Fällen, speziell nach dem missglückten Unabhängigkeitskrieg (1857), öffentlich hingerichtet.

Das Jahr 1947 brachte Indiens Unabhängigkeit vom kolonialen Joch, war aber auch begleitet von der Teilung des indischen Subkontinents – Indien und Pakistan. Die zwei Länder erlebten über die Jahre hinweg eine unterschiedliche politische Entwicklung. Während die Indische Union, unterbrochen durch einen zwanzig Monate dauernden Ausnahmezustand (ab 1975) unter Ministerpräsidentin Indira Gandhi, in ihren demokratischen Aspirationen fortfuhr, erlebte Pakistan eine kontroverse Geschichte von angeschlagenen Demokratien, durchbrochen durch verschiedene Militärdiktaturen: 1958–1962, 1969–1972, 1977–1988, 1999–2008.

Die Situation dieser Diktaturen wurde durch anwachsende religiöse Fundamentalismen und ein militantes Gesicht des Islam noch verstärkt. Auch wenn das Land *im Namen des Islam* als ein separates Heimatland für die indischen Muslime gegründet wurde, welche die Vorherrschaft der Hindus im befreiten Indien befürchteten, startete Pakistan doch als ein moderater Staat. Später, nach gelegentlichen Lieböugelein mit dem Islam in den folgenden Jahren, hatte sich in der Zeit von General Zia Ul Haq (1977–1988) Pakistan selbst kopfüber in die obskure Ideologie des Islamismus gestürzt. Die Einführung dieser Farce des Islam wurde durch persönliche Ambitionen und politische Erfordernisse des Militärdiktators, der durch die Verwendung des Islam seine eigene gesetzlose Herrschaft zu verlängern trachtete, bedingt. Zur selben Zeit gab es einige geostrategisch vorteilhafte Faktoren: Sowjetinvasion von Afghanistan 1979, Intervention der USA und einer Pak-Amerika-Clique zur Gründung der Mujaheddin (der heiligen Krieger), um die Sowjetkräfte im Namen der religiösen Ideologie zurückzudrängen. Von dieser Zeit an legte die unheilige Militär-Mullah-Allianz ihren langen Schatten auf das soziopolitische Leben des Landes.

Nachdem die Schriftsteller in Pakistan Freiheit und einen neuen Nationalstaat bekamen, hofften sie auf eine bessere Zukunft und günstige Umstände. Aber es dauerte nicht lange, bis sie in ihren Hoffnungen enttäuscht wurden:

*Dies schmutzige Licht, diese zähe Dämmerung
Das ist nicht der Morgen, den wir uns ersehnen
(Faiz Ahmad Faiz)*

Selbstverständlich erfuhr Literatur, speziell Poesie, neben anderen Arten des Ausdrucks, eine strenge Zensur. Viele Bücher wurden aus politischen und/oder religiösen Gründen mit einem Bann belegt, eine große Anzahl von Schriftstellern wurde schikaniert, verfolgt und ins Gefängnis geworfen. Andere wurden aus dem Land getrieben, um dann für kurze Zeit oder permanent im Ausland zu leben.



Eine Anmerkung über die Rolle der Poesie in Pakistan: Während in Europa und Amerika das »Geschäft« der Poesie offensichtlich hinter dem der Prosa, speziell der Fiction, des Romans (novel) und der Erzählung (short story) in Rezeption und Konsumtion, gelegen ist, nimmt in Pakistan und den meisten Ländern des islamischen Orients die Poesie einen zentralen Platz ein. Sie ist das populärste Medium des literarischen Ausdrucks. Das ist teilweise auf die Tatsache zurückzuführen, dass diese Gesellschaften bis zum heutigen Tag eine sehr effektive orale Tradition beibehalten haben und pflegen. Zum anderen Teil, weil in diesen Gesellschaften die Poesie von einer speziellen Aura des Lyrischen umgeben ist. Die Poesie ist meistens in einem besonderen Versmaß verfasst und kann dadurch leicht auswendig rezitiert und mündlich weitergegeben werden. In einigen Fällen, wenn ein Gedicht noch nicht publiziert ist, aber doch in einer *Mushaira*, das ist ein poetisches Symposium, das normalerweise Hunderte von Zuhörern anzieht, rezitiert wird und dieser Poesie etwas Neues, Relevantes, Eindrucksvolles eigen ist, dann ist dieses Gedicht sofort überall auf den Lippen der Menschen. Vielleicht ist es gerade diese Kraft und Effektivität der Poesie, was repressive Regime derartig fürchten.

Die nationale Sprache des Landes, Urdu, ist auch eine der wichtigsten Sprachen in Indien und es umgibt sie eine essenzielle Aura der Poesie. Die immanente Melodie und Lyrik der Sprache macht sie so geeignet für den poetischen Ausdruck. Bei Beleuchtung der Differenz zwischen der kolonialen Sprache Englisch und den indischen Sprachen formulierte Raja Rao, einer der Gründerväter des indischen Romans in Englisch im Vorwort seines Romans *Kanthapura*: Wenn Englisch die Sprache des intellektuellen Make-ups für Inder war, so sind ihre Muttersprachen die Sprachen ihres emotionalen Make-ups. Zu dieser Formulierung kann man anfügen: Urdu ist eine Sprache des romantischen Make-ups, sowohl für Pakistan als auch für Indien. Für Pakistan und auch für die indischen Moslems hat sie jedenfalls eine tiefe kulturelle Bedeutung.

Aber die Tradition der Dichtung in Urdu hat in ihrer Entwicklung eine Zeit von ungefähr 300 Jahren umspannt und hat dabei Themen und Gegenstände aus anderen Sphären der menschlichen Existenz unter ihre Fittiche genommen. Andere Hauptsprachen im Land: Punjabi, Sindhi, Balochi und Pashtu etc. haben auch dynamische und vibrierende Traditionen der Dichtkunst und auch eine große Anzahl von Themen des Widerstandes. So ist in dieser Weise die Poesie das Blut der pakistanischen Menschen, aber dafür müssen die Poeten ihren Preis zahlen.

Die Schwierigkeiten mit Schriftstellern in dem im Entstehen begriffenen Land begannen nicht mit der ersten Militärdiktatur, dem *martial law* des Generals Ayub Khan im Jahr 1958. Es war unglücklicherweise in der Zeit der zivilen Regierung unter Ministerpräsident Liaquat Ali Khan, dass zwei der berühmtesten Urdu-Dichter mit ausgeprägter linker Ideologie, der Poet Faiz Ahmad Faiz (1911–1984) und der Romancier Sajjad Zaheer (1905–1973), verhaftet wurden. Sie wurden unter dem Vorwand der Kollaboration an einem Putschversuch von einigen Militäroffizieren vor ein Militärgericht gestellt und im Jahr 1951 in Gefangenschaft genommen. Ihre Haft dauerte etwa vier Jahre. Nach der Entlassung kehrte Zaheer nach Indien zurück, von wo er, einige wenige Jahre zuvor, nach Pakistan emigriert war. Faiz hingegen blieb in Pakistan und widerstand tapfer den Repressionen der folgenden Regime. In der Ära des General Ayub Khan sah sich Faiz wieder vor Gericht, zog es aber nun auch vor, ins Exil zu gehen.

Faiz verfasste während seiner Aufenthalte in verschiedenen Gefängnissen eine Kollektion von Gedichten: *Zindan namah* (Gefängnischriften), eine andere Sammlung: *Dast e Saba* enthält auch einen Teil seiner Gefängnispoesie.

Die folgenden Zeilen stammen von einem seiner Kurzgedichte: »Captive« (Gefangenschaft), im Kerker geschrieben:

*Na und?
Wenn mir Feder und Papier
aus meinen Händen gerissen wurden
habe ich meine Finger
in das Blut meines Herzens getaucht*

Faiz, als weit gereister Poet, war auch in der internationalen literarischen Szene aktiv. Er war u. a. ein persönlicher Freund von Pablo Neruda und dem türkischen Dichter Nazim Hikmet und er hat auch den Lenin-Friedenspreis erhalten. In den letzten Jahren seines Lebens arbeitete er als Editor des literarischen Magazins »Lotus« in Beirut, um die Anliegen der Palästinenser zu unterstützen.

Ein anderer pakistanischer Dichter, der auch in Urdu schrieb, machte eingehende, mitfühlende Beobachtungen und verfasste Kommentare über die Probleme der einfachen Menschen angesichts der ausbeuterischen politischen Macht. Habib Jalib (1928–1993) – selbst ein Mann aus dem Volk – war immer bereit, auf Ungerechtigkeiten und Gräueltaten der verschiedenen Regime zu reagieren. Unter nahezu allen Regierungen wurde er wegen seiner freimütigen Verse in Haft gesteckt. In einfacher, aber emotionaler und feuriger Sprache hatte seine Dichtung für die unterdrückten Menschen eine starke anziehende Kraft. Von den Unterdrückten wurde er immer als ihre Stimme betrachtet.

Als 1962 die Militärregierung des Generals Ayub Khan die Verfassung des Landes schuf, sah Jalib darin ein Dokument, das dem Schicksal der einfachen Menschen keine Verbesserung der Lebensmöglichkeiten gestattete. Im Gegenteil, dieses Dokument war nur zum Vorteil der bereits Privilegierten verfasst.

Jalib reagierte in diesem Gedicht: »Dastoor« (Verfassung):

*Ich akzeptiere keine
Ich anerkenne nicht
Eine Konstitution, die gleicht
Einem Morgen ohne Licht*

Einer der lautstärksten unter den Punjabi-Poeten, der oft Gefangenschaft erlebte, war Ustad Daman (1913–2002). Er war schon vor der Unabhängigkeit aktiv und wurde wegen seiner flammenden Verse von den kolonialen Autoritäten ins Gefängnis geworfen. In Pakistan kritisierte er bei vielen Gelegenheiten die ungerechten Regime, sowohl in internen als auch in externen politischen Angelegenheiten. Am Beginn der ersten Martial-Law-Periode machte er sich über die Omnipresenz der Militärs in allen Sphären des Lebens lustig:

*Nun ist jeder Tag hell und mild
Überall siehst du die Armee*

Wie zu erwarten war, fand sich der Poet im Kerker wieder.

Das gleiche Schicksal erwartete viele andere Dichter, die nicht kompromissbereit waren und es vorzogen – in verschiedenen pakistanischen Sprachen –, die staatliche Ideologie zu kritisieren. Während des zweiten Krieges zwischen Indien und Pakistan im Jahr 1965, als nationalistische Dichter auf beiden Seiten der Grenzen Kriegslieder wie am Fließband für das Radio produzierten, schrieb der hervorragende Sindhi-Poet Sheikh Ayaz (1923–1997) ein Antikriegsgedicht. Darin verwandelte er eine reale Person in einen fiktionalen Charakter. Shayam, ein Hindukind und Klassenkamerad des Dichters, der nach der Teilung sein Heimatland mit seiner Familie verlassen musste, um nach Indien zu emigrieren, wo er später selbst wie Ayaz ein berühmter Dichter wurde. Sheikh Ayaz zeigte ihn in dem folgenden Gedicht als Soldaten auf der anderen Seite der Front:

*Dieser Krieg!
Vor mir
Narayan Shayam!
Er und ich
Selbe Sprache
Selbe Gedanken*

*...
Wie könnte ich mein Gewehr auf ihn richten?
Wie könnte ich ihn erschießen?
Wie könnte ich ihn erschießen?*

Dieses Gedicht wurde als Statement gegen den Staat betrachtet und der Dichter wurde umgehend arretiert und zu einer langjährigen Gefängnisstrafe verurteilt.



Fortsetzung von Seite 5

Die Pashtu-Poeten Ajmal Khattak, Ghani Khan und Qalandar Momand hatten nebst anderen Verfolgung und Gefängnis zu erleiden, weil sie ihre Landsleute gegen die hegemonistische Zwangspolitik des Zentralstaates mit ihren Versen zu schützen versuchten.

Dichter wie Ahmad Nadeen Qasmi, Ahmat Saleen, Zaheer Kashmiri – da gibt es eine lange Liste von Dichtern – haben über die Jahre unter verschiedenen Militärdiktatoren Gefangenschaft erleiden müssen. Dasselbe gilt aber auch für Zeiten einiger demokratisch gewählter Regierungen.

Es könnte von Interesse sein, dass Pakistan eines der wenigen Länder ist, in dem der Staat selbst einen nationalen Preis für Literatur im Kerker ausschreibt. Habib Jalib ist einer der Poeten, die diesen Preis erhielten – posthum.

Wolfgang Martin Roth

Mohammad Sadiq Kabudvand: **Frei nach zehn(!) Jahren Evin-Gefängnis in Teheran**

Wie viel Leid erträgt ein Mensch? Was macht es mit einem Menschen, wenn er zehn Jahre in einem der brutalsten Gefängnisse Irans in Isolationshaft verbringen musste und dabei massiven Misshandlungen ausgesetzt war? Kann, wer gefoltert wurde, noch heimisch werden in dieser Welt? Wie soll die totale Zerstörung des Weltvertrauens je rückgängig gemacht werden? Die Erfahrung der unüberbietbaren Hilflosigkeit bei der Folter, wie soll sie je integriert werden in ein Leben nach der Haft? Die Leiden sind nicht vorbei, wenn die Haft ausgestanden ist. Die Narben der Erinnerung, wie können sie je heilen?

Das sind die Fragen, die wir uns stellen, wenn wir uns in diesen Tagen darüber freuen, dass Mohammad Sadiq Kabudvand nach zehn Jahren unbeugsamer Haft endlich freigekommen ist.

Mohammad Sadiq Kabudvand war Chefredakteur der kurdischen Wochenzeitung *Payam-e mardom-e Kurdistan* (Kurdistan People's Message) im Iran und als kurdischer Menschenrechtsaktivist tätig. Im Rahmen dieser Tätigkeiten hatte er die Kurdistan Human Rights Organization gegründet. Ab 2004 war er Ziel von Ermittlungen der Justiz und wurde zunächst zu einer Strafe von 18 Monaten auf Bewährung verurteilt. Zusätzlich erlegte man ihm ein 5-jähriges Publikationsverbot auf, weil er über die Situation der Menschenrechte im Iran kritische Berichte veröffentlicht hatte. Die von ihm gegründete Wochenzeitschrift verbot man nach dreizehn Ausgaben. Er wurde am 11. Juli 2007 verhaftet und wurde im Jahr 2008 zu elf Jahren Haft verurteilt: Zehn Jahre Gefängnis bekam er wegen angeblicher »Tätigkeit gegen die nationale Sicherheit«, ein weiteres Jahr Gefängnis wurde ihm auferlegt wegen »Verbreitung von Propaganda gegen das System durch die Verbreitung von Nachrichten«. Vermutlich wurde er in der Untersuchungshaft gefoltert. Er wurde in Isolationshaft gehalten und auch in der Haft misshandelt. Er hat ein Nierenleiden und soll im Gefängnis einen Schlaganfall

AFTAB HUSAIN (* 1962) ist Lyriker, Übersetzer und Literaturkritiker. Studium der Literaturwissenschaft an der Punjab Universität Lahore, Promotion an der Universität Wien. Er schreibt in Urdu, Englisch und in der indischen Nationalsprache Hindi. Seine Gedichte wurden in zahlreiche Sprachen übersetzt.

Husain war nach seiner Flucht aus Pakistan Stipendiat der Heinrich-Böll-Stiftung und des österreichischen Bundeskanzleramts und wurde vom Internationalen PEN im Rahmen des Projekts »Writers in Exile« betreut. Seine Poesie und Literaturkritiken wurden in allen bedeutenden literarischen Zeitschriften Indiens und Pakistans veröffentlicht. Übersetzungen von Gedichten Paul Celans und Georg Trakls in Urdu. Er unterrichtet an der Universität Wien und gibt das bilinguale (Deutsch/Englisch) literarische Magazin *Worte und Welten/Words and Worlds (W&W)* heraus.

erlitten haben. Sein Gesundheitszustand hatte sich gravierend verschlechtert und gab zu größter Besorgnis Anlass. Im Mai 2016 begann er einen Hungerstreik aus Protest gegen seine Inhaftierung und weil man weitere Anklagen gegen ihn vorbereitete. Während des Hungerstreiks wurde er auf eine Intensivstation eingeliefert, weil er das Bewusstsein verloren hatte. Drei Tage danach wurde er in ein anderes Krankenhaus verlegt. Er beendete seinen Hungerstreik erst, als die Justizbehörden weitere Anklagen gegen ihn fallen ließen. Am 13. Juni 2016 wurde ihm ein Hafturlaub von vier Tagen gewährt, anschließend musste er ins Gefängnis zurückkehren. Im Mai 2017 kam die Nachricht aus dem Iran, dass unser Ehrenmitglied endlich in Freiheit ist. Unser *Writers-in-Prison-Committee* hat sich zusammen mit Komitees aus anderen Ländern und PEN International auf vielfältige Weise für seine Freiheit eingesetzt. Wir sind glücklich und der festen Überzeugung, dass diese weltweiten Aktivitäten zu seiner Freilassung beigetragen haben.

Wir hoffen sehr, dass zumindest die Gesundheit von Mohammad Sadiq Kabudvand in einem guten Genesungsprozess wieder hergestellt werden kann.

Wir werden unser Ehrenmitglied zu unserem Writers-in-Prison-Day am 15. November 2017 in der Alten Schmiede, Wien, einladen und hoffen sehr, dass er diese Einladung auch annehmen kann.

WOLFGANG MARTIN ROTH (*1946 in Göttingen), Studium der Mathematik und Physik, der evangelischen Theologie, Philosophie und Christlichen Archäologie in den USA, Deutschland und Italien. 30 Jahre Pfarrer im Schuldienst; Ausbildung zum Psychotherapeuten und Gruppenanalytiker; lebt und arbeitet seit 2004 als Psychotherapeut und Schriftsteller in Wien und Altaussee. Writers-in-Prison-Bauftragter des österreichischen PEN-Zentrums. Hörspiele: *Vatertage* (2000); *Mein Vater war Siebenbürger* (2007); Erzählung *Die Neinstimme von Altaussee* (2017).

Partaw Naderi

Meine Stimme

Ich kam aus einem fernen Land
mit einem fremdartigen Rucksack auf meinen Schultern
mit einem zum Schweigen gebrachten Gesang auf meinen Lippen
Als ich meines Lebens Fluss hinunterreiste
bemerkte ich meine Stimme
(wie Jona)
war verschluckt von einem Wal
Und selbst mein wirkliches Leben war in meiner Stimme

Nachdichtung von Aftab Husain und Helmuth A. Niederle

Partaw Naderi (*1953 in Badakhshan, einer nördlichen Provinz Afghanistans), studierte Naturwissenschaften an der Universität in Kabul und schreibt Poesie in Dari – eine Variante von Persisch, das neben Pashtu eine der zwei offiziellen Sprachen Afghanistans ist. Partaw Naderi wurde wegen seiner politischen Gedichte im Jahr 1975 von dem damaligen von der Sowjetunion unterstützten Regime für drei Jahre ins Gefängnis gesteckt. Heute lebt er in Kabul/Afghanistan.



Buchpublikationen des Österreichischen PEN zum Thema *Writers-in-Prison*:

OMAR HAZEK: *In der Liebe des Lebens. Kassiber aus der Haft.* Lyrik und Prosa. (2015).

SOLOMON HAILEMARIAM: *Der Schritt ins Leben.* Roman (2017)

AFTAB HUSAIN: *Ein Traum umsinkt / A Dream Deferred* (2017)

PHILO IKONYA: *Aus dem Gefängnis – Liebesgesänge / Out of Prison – Lovesongs* (2010); *Eine nächtliche Führung.* Roman (*Leading the Night*; 2012); *Invincible Nubia: Adios Lampedusa* (2015); (Hg. gem. H. A. Niederle) *Time To Say: NO!* (2013); *Schwarze Orpheus / Black Orpheus. Bedeutsame Wut / Relevant Rage* (2016).

ALICIA KOZAMEH: *259 Sprünge.* Roman (2017).

EASTERINE KIRE (IRALU): *Der Raupengatte.* Märchen der Naga (*Naga Folktales Retold*; 2010); *Khonoma. Erinnerungen an ein Dorf der Naga.* Roman (*A Naga Village Remembered*; 2011); *Der Gesang des Waldes und andere Geistergeschichten.* Nebst einer Auswahl aus dem lyrischen Werk (*Forest Song*; 2012); *Mari.* Roman (2013). *Ein verlorenes Leben. Geschichte einer Liebe bei den Naga.* Roman (2017).

JACK MAPANJE: *Und Gott ward zum Chamäleon.* Gedichte (*Of Chameleons and Gods*, Edition Milo im Drava Verlag, Klagenfurt 2008).

JOACHÍN MBOMÍO BACHENG: *Ein guter Fang. Die Geschichte des Padre Gabriel aus Niefang.* Roman (2017).

ENOH MEYOMESSE: *Gedichte des Häftlings aus Kondengui* (2013); *Blumen der Freiheit.* Gedichte (2015).

MAHVASH SĀBET: *Keine Grenzen.* Gedichte aus dem Gefängnis (2016).

MARIO VILLANI, FERNANDO REATI: *Desaparecido.* Erinnerungen aus einer Gefangenschaft (2016).

Anthologien:

Die Mauern des Schweigens überwinden (2009)

Von der Gerechtigkeit träumen (2010)

Von der Freiheit des Schreibens (2011)

(Alle, wenn nicht anders angegeben: Löcker Verlag)

Helmuth A. Niederle

Tabubruch als Beitrag zur Emanzipation. Das Beispiel Stella Nyanzi

Die ugandische Feministin, Autorin und Menschenrechtsaktivistin Stella Nyanzi bedient sich nicht nur in ihren Schriften und ihren Postings in den Social Media oft provokativer Ausdrucksmöglichkeiten. Ihr Ringen um die Emanzipation der Frauen lässt sie zu Mitteln greifen, die nicht nur in ihrer Heimat – ein stockkonservatives Land – für heftige Kontroversen sorgen (würden). Über Menstruation wird nicht gesprochen, sie gilt als unrein. Mädchen werden, wenn sie ihre Tage bekommen, von weiblichen Familienangehörigen zur Seite genommen. Sie bekommen Stoffetzen oder sonst irgendetwas Saugfähiges in die Hand gedrückt, was sich in die Unterhose stecken lässt. Diese natürliche Sache erregt nun Uganda. Stella Nyanzi, sie ist Professorin an der staatlichen Makerere Universität, wurde verhaftet, weil sie über soziale Netzwerke Spenden sammelte, um unentgeltlich Binden in den Schulen zu verteilen.

Sie versuchte auf diese Art, auf ein Versprechen hinzuweisen, das Ugandas Präsident Yoweri Museveni während seiner Wahlkampagne im Jahr 2016 gegeben hatte. Seit seinen Tagen als junger Freiheitskämpfer hat er die Emanzipation der Frauen betont. Die Erfolge blieben durchaus überschaubar und äußerten sich auch nicht als entsprechende gewichtige Partizipation im Land. Stella Nyanzi sagte beispielsweise über Parlamentarierinnen: »Wir haben jede Menge Vaginas im Parlament sitzen, aber sie müssen auch beweisen, dass sie ein Hirn dazu haben.« Im Jahr 2016 sorgte sie für Schlagzeilen, als sie vor laufenden TV-Kameras aus Protest ihre Brüste entblößte. In einem Land, in dem es ein Gesetz gibt, das die Rocklänge regelt – er muss das Knie bedecken – ist dies bereits als Verbrechen zu bewerten.

Die Professorin Stella Nyanzi, die über Sexualität in Afrika und die geschlechtsspezifische Machtpolitik promoviert hat, bezeichnete in den Social Media im Januar 2017 den Präsidenten ob seines Versagens als »ein paar Arschbacken«. Auf der rechtlichen Basis des *Computer Misuse Act* aus dem Jahr 2011 wurde sie angeklagt. Während der Anhörung am 10. April 2017 wurde Stella Nyanzi die Möglichkeit zur Erlegung einer Kaution verweigert und die Staatsanwaltschaft forderte eine Untersuchung ihrer psychischen Gesundheit. Als Dr. Nyanzi am 25. April wieder vor Gericht erschien, wurde die Möglichkeit zur Erlegung einer Kaution erst einmal verschoben.

Die Bildungsministerin Janet Museveni – sie ist die Gattin des Präsidenten – machte die knappen finanziellen Mittel verantwortlich, dass der Staat keine Gratisbinden verteilen könne. Gleichzeitig übte sie sich in der von religiösem Vokabular eingeübten Sprache: »Ich verberge dieser

Frau ehrlich, denn ich verstehe nicht, wie eine Akademikerin eine solche Sprache verwenden kann.« Darüber hinaus betonte sie, dass sie nicht wisse, was sie falsch gemacht habe und warum sie so heftig attackiert werde. Die Antwort von Stella Nyanzi ließ nicht lange in den Social Media auf sich warten, indem sie die Vergebung ablehnte und hinzufügte: »Bevor ich ihr die Füße küsse, würde ich eher ihre Klitoris küssen.« Einen Tag später wurde Nyanzi von der Uni gefeuert.

Die African Studies Association hat auf die lange Geschichte der Verwendung von provokativen Reden in Ugandas öffentlichem Leben hingewiesen und erwähnte Nyanzis Beiträge auf Facebook und in anderen Medien, die in eben dieser Tradition stehen. Viele Menschenrechtsorganisationen, Wissenschaftler, Schriftsteller wie auch der PEN Südafrika haben für Stella Nyanzi Unterstützungserklärungen abgegeben und eine Petition eingebracht, welche die weitere akademische Laufbahn von Nyanzi fordert. PEN International präsentierte Dr. Nyanzi als leeren Stuhl bei einer Diskussionsrunde während des NGO-Forums der African Commission on Human and Peoples' Rights Anfang Mai. Nach ihrer Freilassung schrieb Stella Nyanzi auf ihrer Facebook-Seite:

»Was für eine Freude, dem hässlichen Bauch der staatlichen Brutalität entkommen zu sein! Luzira Frauengefängnis wird für immer einen lieben Platz in meinem Herzen innehaben. Ich habe mich mit Gefangenen befreundet ... Ich bin froh, bei meiner Familie und bei Freunden zu Hause zu sein, die mich lieben ... Freiheit riecht schön, wenn man sich unter denen aufhält, die man liebt. Meine Anwälte und mein Team juristischer Berater unterstützte meinen Siegerwillen. Meine Bürgen haben meine Hoffnung in die Menschheit wiederhergestellt. Alle meine Besucher im Gefängnis haben mir geholfen, nicht aufzugeben. Die öffentlichen Printmedien und die Bruderschaften in den Social Media hielten das Feuer am Lodern. Menschenrechtsaktivisten, Feministinnen, Schwestern, Journalisten, Karikaturisten, Komödianten, Musiker, Künstler, Gelehrte, Forscher, ausländische Delegierte und all meine Verbündeten, die unbeirrbar und aufrecht mir beistanden, euch allen danke ich.«

Das Recht auf freie Rede ist in der Verfassung von Uganda verankert und integraler Teil des Internationalen Pakts über bürgerliche und politische Rechte (ICCPR). Uganda ist verpflichtet, die Meinungsfreiheit zu schützen. Die Freiheit der Meinungsäußerung schließt das Recht ein, andere zu beleidigen, insbesondere im Zusammenhang mit Gedanken und Meinungen über Persönlichkeiten, die in der Öffentlichkeit stehen. Der Menschenrechtsausschuss der Vereinten Nationen, der die Umsetzung



des ICCPR überwacht, hat deutlich gemacht, dass die »bloße Tatsache, dass Ausdrucksformen als beleidigend für eine in der Öffentlichkeit stehende Persönlichkeit gelten, nicht ausreicht, um die Verhängung von Strafen zu rechtfertigen«. Die Menschenrechtsorgane haben auch darauf hingewiesen, dass Staatsangehörige und in der Öffentlichkeit stehende Persönlichkeiten mehr als normale Bürger zu tolerieren haben.

HELMUTH A. NIEDERLE (*1949 in Wien), Studium der Ethnologie, Volkskunde, Kunstgeschichte und Soziologie in Wien; 1974–2011 Mitarbeiter der Österreichischen Gesellschaft für Literatur, ab 2003 Universitätslektor am Institut für

Ethnologie, Kultur- und Sozialanthropologie der Universität Wien. Seit 1998 Initiator und Mitveranstalter einer Reihe von Symposien, die dem Thema »Literatur und Migration« gewidmet sind. In den Jahren 2000 bis 2013 Beauftragter des Writers-in-Prison-Committee des Österreichischen PEN-Clubs, seit 2011 Präsident des Österreichischen PEN-Clubs. Er lebt im Weinviertel und in Wien. Werkauswahl: *Verwandlungen*. Prosa (1974); *Es war sehr schön, es hat mich sehr gefreut*. Kaiser Franz Joseph und seine Untertanen (1987); *die land is ons land*. Reportagen aus Südafrika und Namibia (1990); *Die Welt neu schaffen*. Verbindung von Literatur und Ethnologie (2001); *Nicht nach Ithaka*. Erzählungen (2003); *Ausgewählte Gedichte* (2009); *fuoco amico*. Poetischer Eigenbeschluss. Gedichte (2016).

LQ – Literarisches Quartier • AS – Alte Schmiede – Werkstatt • GLZ – Galerie der Literaturzeitschriften • Programmänderungen vorbehalten

Literaturprogramm der Alten Schmiede für Oktober 2017

- 2.10.** Montag, 18.00 **KULTURPOLITISCHES SCHWERPUNKTJAHR 2017: KROATIEN – ÖSTERREICH** • in Zusammenarbeit mit dem BMEIA und der ÖGfL
ÖGfL – MIROSLAV KRLEŽA (1893–1981) *DIE FAHNEN*. Roman in fünf Bänden (aus dem Kroatischen übersetzt von Gero Fischer und Silvija Hinzmann; Wieser Verlag, 2016) vorgestellt von
I., Herrengasse 5 KARL-MARKUS GAUSS (Salzburg) • *DIE BALLADEN DES PETRICA KEREMPUH*. Balladenzyklus (übersetzt von Boris Perić – Kroatischer Schriftstellerverband/Die Brücke, 2016) vorgestellt von **BORIS PERIĆ** (Zagreb) • Moderation: **MANFRED MÜLLER**
- 3.10.** Dienstag, 19.00 **MILJENKO JERGOVIĆ** (Zagreb) zweisprachige Lesung kroatisch-deutsch aus *DIE UNERHÖRTE GESCHICHTE MEINERFAMILIE*. Roman (aus dem Kroatischen von Brigitte Döbert; Schöffling Verlag, 2017 – *Rod*, Fraktura, 2013) • Einleitung und Moderation: **DANIELA STRIGL**
- 4.10.** Mittwoch, 19.00 Reihe *Textvorstellungen* – Lesungen, Diskussion • Motto: *Von der (Un-)Wirklichkeit möglicher Welten* • Redaktion und Moderation: **FRIEDRICH HAHN** • es lesen
AS MIRIAM H. AUER (Arnoldstein) *Knochenfische*. Roman (Edition Meerauge, 2017) • **FRIEDA PARIS** (Wien) *nicht lange standen wir so*. Unveröffentlichte Lyrik • **ISABELLA FEIMER** (Wien) *Trophäen*. Roman (Braumüller Verlag, 2016)
- 5.10.** Donnerstag, 19.00 **TEXT. LUPE** • Konzept und Moderation **LYDIA MISCHKULNIG** • 86. Autorinnenprojekt der Alten Schmiede
AS YOKO TAWADA (Berlin) liest aus *SPIELZEUG UND SPRACHMAGIE*. Eine ethnologische Poetologie (konkursbuch Verlag, 2000) • **LYDIA MISCHKULNIG** denkt mit Yoko Tawada über die Grundlagen ihrer Sprach-Forschungen nach
- 9.10.** Montag, 19.00 **Grundbücher der österreichischen Literatur seit 1945** – gemeinsam mit Adalbert-Stifter-Institut, Linz, und Literaturhaus Graz **66. Grundbuch**
LQ GERT JONKE (1946–2009): *ES SINGEN DIE STEINE*. Ein Stück Naturtheater (Uraufführung Klagenfurt, 1998; Residenz Verlag, 1998; Jung und Jung Verlag, 2001) • **MIEZE MEDUSA** und **MARKUS KÖHLE** lesen (mit Zustimmung des Jung und Jung Verlags) und kommentieren, **EVELYN DEUTSCH-SCHREINER** (Kunsthochschule Graz) referiert • Diskussion; Redaktion und Moderation: **KLAUS KASTBERGER** (Franz-Nabl-Institut für Literaturforschung, Universität Graz) • 10.10., 19.30, Linz, Stifter-Haus + 12.10., 19.00, Literaturhaus Graz • *Grundbücher der österreichischen Literatur seit 1945* (Hg. K. Kastberger, K. Neumann) – *Erste Lieferung (profile 14, Zsolnay, 2007); Zweite Lieferung (profile 20, Zsolnay, 2013)*
- 10.10.** Dienstag, 19.00, **AS SOPHIE REYER** (Wien) liest aus *SCHILDKRÖTENTAGE*. Roman (Czernin Verlag, Herbst 2017) •
20.30, AS ALFRED GOUBRAN (Wien) liest aus *HERZ. EINE VERFASSUNG*. Roman (Braumüller Literaturverlag, 2017) • Einleitungen und Moderation: **Johannes Tröndle**
- 12.10.** Donnerstag, 19.00 Reihe *Textvorstellungen* – Lesungen, Diskussion • Motto: *Allegorie des zerbrechlichen Alltags* • Redaktion und Moderation: **RENATA ZUNIGA** •
AS ERNESTINE LEUTGEB (Wien) *Die Sargbauer* (Edition Hadrianeo, 2015)
- 16.10.** Montag, 19.00 **IDIOME X** • Reihe *Literatur als Zeit-Schrift XXI* • Konzept und Moderation: **Lena Brandauer, Paul Dvořák, Daniel Terkl**
AS WOLFGANG HELMHART (Wien) • **HERMANN J. HENDRICH** (Wien) • **WALTER PILAR** (Linz) lesen ihre Texte aus den *Idiomen* • **FLORIAN NEUNER** (Redaktion, Wien – Berlin) moderiert
- 17.10.** Dienstag, 18.00 **GEISTESERFRISCHUNG**. *Inspirationen aus Lebenswelt und Zeitentiefe ... 3/2017 – Wiener Vorlesungen zur Literatur*
AS JULIAN SCHUTTING (Wien) über **HEINRICH VON KLEIST** (1777–1811) *Meine >Vorlesung-? Eine Danksagung*
20.00, LQ XAVIER BAYER (Wien) liest aus *ATLAS*. Erzählung (Haymon Verlag, 2017) • Einleitung und Moderation: **MARKUS KÖHLE**
- 19.10.** Donnerstag, 19.00 **WELTBEBRAGUNG – ILIJA TROJANOW: 8. Gespräch**, mit **GEORG SEESSLEN** (Publizist, Filmwissenschaftler, Autor) zum Thema **FREIHEIT UND KONTROLLE** •
LQ in programmatischem Zusammenhang mit der diesjährigen *Literatur im Herbst: DIALEKTIK DER BEFREIUNG* (24.–26.11.2017, Theater Odeon Wien)
- 23.10.** Montag, 18.00 **PROSA HOCH VIER – Erweiterte Wirklichkeitsräume**
AS BIRGIT SCHWANER (Wien) liest aus *JACKLS MONDFLUG*. Erzählung (Klever Verlag, Herbst 2017) • Einleitung und Moderation: **Annalena Stabauer**
CHRISTIAN STEINBACHER (Linz) liest aus *GRÄSER IM WIND*. Ein Abgleich (mit Fotografien von Elisa Andessner; Czernin Verlag, Herbst 2017) • Einleitung & Moderation: **Johannes Tröndle**
20.30, AS AXEL RUOFF (Berlin) liest aus *APATIT*. Roman* (Bibliothek der Provinz, 2015) • **ELFRIEDE KERN** (Wien – Linz) liest aus *DAS NESSELHEMD*. Roman (Jung und Jung Verlag, 2017) • Einleitungen und Gespräch mit Autor und Autorin: **Annalena Stabauer** * Buchdebüt
- 24.10.** Dienstag, 18.00 **GEISTESERFRISCHUNG**. *Inspirationen aus Lebenswelt und Zeitentiefe ... 4/2017 • FOKUS auf HERMANN SCHÜRRE* (1928–1986)
AS PETER ROSEI (Wien) liest und kommentiert • Hermann Schürre: *Klar Schilf zum Geflecht. Das ABC von A-Zet*. Lyrische Texte 1954–1984 (Hg. Lui Dimanche, Medusa Verlag, 1984)
19.30, AS Neue Anthologie des Schwarzen Humors (marixverlag, 2017) • Präsentation: **THOMAS RAAB** (Herausgeber, Wien) • **PETRA NACHBAUR** (Vorarlberg), **DIETER SPERL** (Wien), **ROSA POCK** (Wien), **BRIGITTA FALKNER** (Wien), **PETER ROSEI** (Wien), **ELISABETH REICHART** (Wien) lesen / zeigen Beiträge der Anthologie • Moderation: **Johannes Tröndle**
- 31.10.** Dienstag, 19.00 Reihe *Textvorstellungen* – Lesungen, Diskussion • Motto: *Heimat, Dekonstruktion und Gletscherschmelze* • Redaktion und Moderation: **MIEZE MEDUSA** • es lesen
AS PETER CLAR (Danzig – Wien) *Lyrik und andere Prosa* (Manuskript) • **ULRIKE SCHMITZER** (Wien) *Die Stille der Gletscher*. Roman (Edition Atelier) • **MARTIN PEICHL** (Wien) *Was bleibt, ist die Stille im 4/4-Takt*. Lyrik und Kurzprosa (Manuskript)

Alte Schmiede Literarisches Quartier, Schönlaterngasse 9, 1010 Wien, Österreich, +43 1 512 44 46, alte-schmiede.at

Freier Eintritt bei allen Veranstaltungen in der Alten Schmiede

Impressum: *Der Hammer* — Die Zeitung der Alten Schmiede, Ausgabe 91/2017 | Redaktion: Walter Famlir, Kurt Neumann, Daniel Terkl, Wolfgang Martin Roth, Helmut A. Niederle | Fotos: Sherko Jahani Asl, Gürcan Öztürk (Unionsverlag) | Koordination: Mag. Petra Klien | Alle: 1010 Wien, Schönlaterngasse 9; Telefon (0043-1) 512 83 29; Fax (0043-1) 513 19 629; e-mail: petra.klien@alte-schmiede.at | Der Hammer 91 erscheint in einer Auflage von 25 000 Exemplaren als Beilage zum Augustin, Nummer 444, 27. September 2017 | Grafische Gestaltung: fuhrer

WIEN
KULTUR